Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion. Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 1. Februar 1884. Nr. 54.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom 31. Januar.

Der Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 ¼ Uhr.

Am Ministertische: v. Goßler und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung:
Fortsetzung der Etatsberathung.
Kultusetat.

Bei Kapitel 115 (Bisthümer) — Bisthum Ermland — erklärt auf eine Bemerkung des Abg. Spahn (Centrum) der

Minister v. Goßler, daß die Nachricht, es solle ein Theil des Bischofsgehalts nicht zur Auszahlung gelangen, unrichtig sei, denn der Bischof befinde sich im Vollbesitz derjenigen Bezüge, die ihm zustehen. Nach einem Staatsministerialbeschluß erfolgen übrigens die Zahlungen für die Domkapitel nur an die einzelnen Domkapitulare.

Beim Bisthum Gnesen und Posen erhebt Abg. v. Stablewski die bekannten Klagen über den Staatspfarrer Brenk in Kosten, von dem er behauptet, daß derselbe, weil er exkommunizirt, von der Verachtung der ganzen Gemeinde umgeben sei, dennoch den traurigen Muth besitze, die Revenuen der Pfarrei zu verzehren. (Lachen.) Er beklagt ferner, daß Pfarrer Brenk noch immer der Seelsorger am Landarmenhause in Kosten sei, und verlangt dessen schleunige Beseitigung. Selbst die Gefangenen und Korrigenden wollen von dem Brenk nichts wissen und die schöne katholische Kirche in Kosten werde nur besucht von dem Brenk, dem evangelischen Balgentreter und dem Organisten. Diesen Zuständen könne der Minister nicht mit verschränkten Armen zusehen. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Schorlemer-Alst bezeichnet das Institut der Staatspfarrer als eine der häßlichsten Erscheinungen des Kulturkampfes, womit die Regierung am meisten kompromittirt werde. Der Versuch, dieses Institut durch die Gewalt der Staatsregierung zu den Rechten der wirklichen Pfarrer zu bringen, sei vergeblich. Die Staatsregierung müsse Mittel finden, die Staatspfarrer zu beseitigen und zwar so bald als möglich, denn jeder Tag bringe neues Ungemach für die katholischen Gemeinden.

Minister v. Goßler erklärt hierauf, daß im Prinzip vor zwei Jahren bereits die Mangelhaftigkeit des Instituts der Staatspfarrer anerkannt und ausgesprochen sei, daß dasselbe für die Zukunft unmöglich sei. Bei dieser Sachlage sollte man nicht einzelne Persönlichkeiten noch herausgreifen. Im Bisthum Gnesen und Posen wurden übrigens alle diese Dinge auf die Spitze getrieben, wie nirgendwo anders. Was eine Korrektionsanstalt in Kosten anlange, so seien ihm diese Verhältnisse unbekannt, er werde sich darüber mit dem Minister des Innern in Kommunikation setzen, dem die Korrektionsanstalt unterstellt sei. (Beifall.) Aber er meine nochmals, es sei nicht gut, Alles auf die Spitze zu treiben.

Abg. Dr. Windthorst ist der Ansicht, daß die Verhältnisse in der Korrigendenanstalt in Kosten ohne vorherige Berichterstattung erledigt werden könnten, und er hoffe, daß der Minister noch heute ein solches Reskript erlassen werde.

Abg. v. Schorlemer-Alst meint, es wäre nur nöthig, die Staatspfarrer mit den nöthigen Anweisungen zu versehen und sie nicht mehr mit der Staatsgewalt zu unterstützen, dann würde bald Abhülfe geschehen.

Bei dem Bisthum Köln klagt der Abg. Biesenbach darüber, daß die Verhältnisse noch fortdauern, welche den Bischof von Köln verhindern, in sein Bisthum zurückzukehren, und er lege gegen die neulich vom Minister v. Goßler abgegebene Erklärung, daß diese Zurückberufung nicht im Interesse des Friedens liege, im Namen der ganzen Centrumsfraktion, und er sei überzeugt, im Namen der Katholiken der ganzen Welt hier Protest ein. Er rufe dem Minister zu: reddite quod debes, geben Sie uns unseren hochwürdigen Erzbischof zurück. Redner geht alsdann ausführlich auf die Entstehungsgeschichte des Kulturkampfs ein und fordert den Minister auf, für seine Erklärung Gründe anzugeben. (Heiterkeit.) Wenn der Bischof Melchers die Maigesetze nicht befolgte, so handelte er nach Pflicht seines Gewissens, die über jedem Gesetze stehe. Der Redner verliest den Dank des Kaisers an die Rheinprovinz nach dem französischen Kriege und schließt mit den Worten: Herr Minister, Sie können den kaiserlichen Dank nicht besser bethätigen, als daß Sie uns unsern Bischof zurückgeben. (Beifall im Centrum.)

Minister v. Goßler: Sie können nicht annehmen, daß das Staatsministerium vorgestern zu heute eine Auffassung gewonnen hat, welche es von heute zu morgen wieder verläßt. Die Staatsregierung hat die Auffassung, daß die Rückkehr der Erzbischöfe von Gnesen-Posen und Köln nicht förderſam ist für den Frieden. Diese Auffassung hat die Staatsregierung durch viele eingehende Erwägungen der faktischen und rechtlichen Momente gewonnen. Aber ich fühle mich nicht veranlaßt, die Gründe in dieser kontradiktorischen Angelegenheit anzuführen. Dieser Aufschwung der Staatsregierung ist eine Thatsache und ist ihr Grund und sie genügt für ihre Ueberzeugung. Wie hoch Sie dieselben schätzen, ist Ihre Sache. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Windthorst protestirt dagegen, daß die Minister in dieser Weise in das Begnadigungsrecht des Königs eingreifen, und hat die Ueberzeugung, daß der Kaiser und König allen seinen Unterthanen gleiches Recht und gleiche Gnade widmet. Die Ueberzeugung der Minister ist falsch; wir werden ohne Gründe mißhandelt. (Beifall im Zentrum.)

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Brüel und Dr. Hänel wird die Diskussion geschlossen und das gesammte Kapitel 115 bewilligt.

Bei Kapitel 116 verlangt Abg. Nintelen (Zentrum) die Absetzung der Dotation für den altkatholischen Bischof in Bonn, indem er in sehr ausführlicher Rede aus dogmatischen Gründen seine Anschauung über die Unhaltbarkeit einer altkatholischen Kirche entwickelt. In Preußen gebe es nur zwei Kirchen: die evangelische und die katholische Kirche. Mit dem Kulturkampf habe Fürst Bismarck allerdings eine Trennung der römisch katholischen Kirche von Rom bezweckt und mit Hülfe der Altkatholiken eine deutsch-katholische Kirche zu konstituiren versucht, dies sei ihm indessen nicht gelungen, denn er habe das Wesen der katholischen Kirche vollständig verkannt. Das Altkatholiken-Gesetz sei verfassungswidrig.

Abg. Reichensperger (Köln) tritt dem Antrage des Vorredners bei, indem er behauptet, daß die Zahl der Altkatholiken sich fortwährend verringere, und gegenwärtig in keiner Gemeinde mehr eine erhebliche Anzahl von Altkatholiken vorhanden sei. Redner verlangt zugleich die Rückgabe der Kirchen an die römisch-katholische Kirche.

Abg. Dr. Windthorst polemisirt gleichfalls gegen die Altkatholiken, auch er verlangt die Rückgabe der Kirchen an die römischen Katholiken.

Kultusminister von Goßler erklärt, daß diese Position auf dem Gesetze beruhe und deshalb nicht so ohne Weiteres gestrichen werden könne.

Abg. Reichensperger (Köln) hofft, daß das vom Minister am 18. Januar gesprochene Wort nicht das letzte sein werde; bei einer Zurückberufung des Erzbischofs würde der Dankesjubel in der ganzen Provinz erschallen.

Abg v. Schorlemer-Alst wiederholt die Frage nach den Gründen, welche die Minister haben, um aus der Zurückberufung des Erzbischofs von Köln eine Kabinetsfrage zu machen. Heraus, Herr Minister, mit den Gründen und wenn Sie schweigen, dann haben Sie keine Gründe. (Beifall im Centrum.)

Die Position wird mit großer Mehrheit bewilligt.

Es folgt Kap. 117 „Provinzial-Schulkollegien".

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Hänel erklärt der

Reg.-Kommissar Geh. Rath Schneider, daß die Unterrichtsverwaltung keineswegs einzelne Elemente ausschließe von der Mitwirkung zur Herstellung eines Volkslesebuchs. Bezügliche Klagen seien an die Centralstelle nicht gelangt. Die Regierung sei nach wie vor bestrebt, das Werk zu einer gedeihlichen Förderung zu führen.

Abg. Dr. Kropatschek dankt dem Minister für die im Etat vorgesehene Einstellung zweier technischer Rathsstellen bei dem Provinzial-Schulkollegium in Berlin. Redner weist auf die große Arbeitslast dieser Beamten hin und bittet, eine Gehaltsaufbesserung für dieselben baldigst eintreten zu lassen. (Beifall.)

Ministerialdirektor Greiff ist dem Vorredner dankbar für die zutreffenden Ausführungen, die er nur dahin noch bekräftigen könne, daß das Provinzial-Schulkollegium zu Berlin eine doppelte Last habe, denn es sei nicht nur für die Provinz Brandenburg und für Berlin, sondern habe auch das Seminar- und das Elementarschulwesen zu leiten.

Darauf wird das Kapitel bewilligt.

Es folgt Kap. 118 „Prüfungskommissionen".

Abg. Dr. Peters (Centrum) bemängelt im Einzelnen das Prüfungsreglement vom Jahre 1866 unter Hinweis auf das Reglement vom Jahre 1831, welches sich jenem gegenüber als viel praktischer darstelle. Sowohl gegen eine Reihe von Prüfungsbestimmungen, als auch gegen die Art der Zusammensetzung der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommissionen bringt Redner verschiedene Bedenken vor.

Das Kapitel wird bewilligt.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 31. Januar. Aus Dresden wird dem „Berliner Börsen-Courier" vom 30. Januar geschrieben:

Anonyme Todesurtheile sind den Landtags-Abgeordneten Bebel und Liebknecht zugestellt worden. Die kuriosen Schriftstücke sind im Stile nihilistischer Proklamationen verfaßt, und es heißt darin, eine neue Charlotte Corday werde bis zum 15. Februar den Spruch der heimlichen Jury vollstreckt haben. Auch der „dicke Kayser", das jüngste Reichstagsmitglied, solle nicht verschont werden. Gleichzeitig sind in Restaurationen Zettel ausgestreut worden mit der Aufschrift: „Nur Blut kann unsere Rache befriedigen. Das sozialistische Exekutionskomitee." Diese Zettel sind von derselben Hand geschrieben, wie obige „Todesurtheile", der Absender scheint also sämmtliche Parteien verachten zu wollen, was jedenfalls für die Unparteilichkeit seiner heimlichen Urtheile spricht. Den beiden Abgeordneten scheint jedoch ihre „Verurtheilung" sehr gleichgültig zu sein, wenigstens nahm Liebknecht auf dieselbe nicht Bezug, als er heute in der zweiten Kammer gegen die Vollstreckung der Todesstrafe in Sachsen sprach. Er führte nur an, daß im Leipziger Schwurgerichtsbezirk in den Jahren 1866 bis 1882, in denen kein Todesurtheil in Sachsen vollstreckt wurde, nur zwei Morde vorgekommen seien. Das Jahr 1883, in welchem wieder geköpft wurde, weise in demselben Bezirk allein drei Morde auf; diese Thatsache lasse die Wirksamkeit der Abschreckungstheorie in sehr bedenklichem Lichte erscheinen. Ferner wurde, da es sich um den Strafvollzug im Allgemeinen handelte, auch die Prügelstrafe eifrig diskutirt. Dieselbe ist nämlich als Disziplinarmittel in den sächsischen Gefängnissen eingeführt worden, während sie früher blos im Zuchthause existirte. Der Referent der Deputation, Abg. Starke, meinte, die Prügelstrafe werde wohl Niemandem besonders sympathisch sein, aber unreife Burschen, die muthwillige Streiche begehen, und Sittlichkeitsverletzer sollten gehauen werden, daß sie nicht mehr laufen könnten. Liebknecht, der sich ebenso wie Bebel bereits in längeren Ausführungen gegen die Prügelstrafe gewandt hatte, erwiderte, wenn der Stock gegen die jeunesse dorée oder gegen angesehene Leute, welche ihre Dienstmädchen verführen wollen, gebraucht werde, habe er Nichts dagegen. Letztere Bemerkung sollte, wie es heißt, eine Anspielung auf eine angebliche Skandalaffaire sein, die in einem ausländischen Blatte erzählt worden ist. Der Justizminister v. Abeken gab die beruhigende Versicherung, daß die Prügel nur angedroht, aber fast nie vollstreckt würden, da sich die Androhung schon wirksam genug erweise. Zum Schluß traf man wieder Maßregeln gegen die Redelust der sozialistischen Minorität. Als Liebknecht sich zum dritten Male meldete, ging gleichzeitig ein Antrag auf Schluß der Debatte ein. Da jedoch vor der Abstimmung über denselben der Minister sprach, wurde nach der Geschäftsordnung der Antrag ungültig und hätte erst neu eingebracht werden müssen. Der Präsident konstatirte dies und Liebknecht bemerkte: „Die Guillotine ist noch nicht in Ordnung". Er kam aber doch nicht zum Wort, denn zum dritten Male in ein und derselben Debatte kann ein Redner nur mit Genehmigung der Kammer sprechen, und diese Genehmigung, die bisher stets ohne Weiteres ertheilt worden ist, wurde im vorliegenden Falle verweigert.

— Für Auswanderungslustige, die nach Meriko zu gehen gedenken, veröffentlichen wir nachstehend nach dem „B. T." einen Auszug aus einem Briefe, den ein seit langen Jahren in Meriko lebender Deutscher, der Mitinhaber einer dortigen geachteten Firma, an einen Berliner Geschäftsfreund gerichtet hat. In diesem von Ende Dezember vorigen Jahres datirenden Briefe wird die Thatsache erwähnt, daß in letzterer Zeit eine größere Anzahl junger Deutscher sich nach Meriko gewendet habe, und daran die ernste Mahnung geknüpft, „nicht ohne festes Engagement oder Empfehlungen an erste Häuser den verhängnißvollen Schritt zu thun, wenn man sich vor bitterer Enttäuschung, ja, vor direktem Elend schützen will." — „Aber der deutschen Häuser — so ungefähr fährt der Briefschreiber fort — werden hier weniger und weniger, und sie versorgen sich mit jungen Leuten von Hamburg oder Bremen. Andere engagiren sie nicht. Spanische Geschäfte nehmen keinen Deutschen, französische — wie man sich leicht denken kann — erst recht nicht. Für deutsche Landwirthe ist hier gar kein Feld; denn einmal sind größere Besitzungen fast nur in den Händen von Spaniern und Merikanern, und zweitens ist der Betrieb ein von dem deutschen derart verschiedener, daß der intelligenteste deutsche Oekonom hier ab ovo beginnen muß. Ingenieure und Techniker, auch Handwerker, sind von Nordamerika leicht zu haben, und deshalb findet der deutsche Einwanderer auch in diesen Branchen keinen lohnenden Erwerb. Und diesen Zuständen gegenüber halte man die Thatsache, daß bei dem Prokuristen eines deutschen Hauses in Meriko sich innerhalb weniger Tage 152 junge stellensuchende Deutsche gemeldet, welche selbst gegen allerkärglichste Bezahlung arbeiten wollten. Der hiesige — (der Brief datirt aus der Stadt Meriko) — deutsche Hülfsverein, welcher sonst mit großer Opferwilligkeit seine Landsleute unterstützte, hat vor Kurzem bekannt machen müssen, daß seine Mittel erschöpft seien. Was soll nun aus den Armen werden, welche hier umherirren und nicht aus noch ein wissen? Noch glücklich Derjenige, welchem es nach monatelangen härtesten Entbehrungen gelingt, schließlich als Feld- oder Fabrikarbeiter mit 4 Real = 1,75 Mark per Tag angenommen zu werden. So erging es einem mir bekannten Ingenieur."

Wir denken, diese Thatsachen sprechen eindringlicher, als jede Warnung und legen die Beherzigung des alten deutschen Kernspruchs nahe: Bleibe im Lande und nähre Dich redlich!

Ausland.

Pest, 30. Januar. Die gestrige Abstimmung im österreichischen Abgeordnetenhause über den Antrag Wurmbrand erregt außerordentliches Aufsehen. Die dem Ministerium Tisza nahestehenden Blätter führen eine auffallend scharfe Sprache zu Gunsten des Antrages und des Standpunktes der deutschen Linken.

Der „Pester Lloyd" sagt: „Nur die Tendenz, die auf eine Parzellirung Oesterreichs hinarbeitet, konnte sich wider die Sanktionirung der deutschen Sprache als Staatssprache sträuben. Wenn die Czechen und Polen und alle Diejenigen, die ihnen blindlings folgen, nicht nur die Berechtigung, sondern auch die Nothwendigkeit eines verbindenden Idioms in dem wüsten Sprachengemenge anerkennen, und wenn sie weiter rückhaltlos zugeben, daß keine andere Sprache als die deutsche geeignet sei, diesen Beruf zu erfüllen, warum haben sie gleichwohl mit aller Kraft gegen die gesetzliche Begründung dieser Thatsache gekämpft? Die Antwort liegt nahe genug. Sie haben gegen die Staatssprache Front gemacht, weil sie die Staatseinheit nicht wollen; sie haben erkannt, daß im Prinzip der Staatssprache zugleich das Prinzip der Staatseinheit ausgedrückt ist, und sie wollten keinen Wall aufgerichtet wissen, der Oesterreich gegen die föderalistische Zerklüftung schützen sollte. Das ist der Punkt, um welchen der heiße Kampf sich bewegt hat und, indem die Deutschen mit ihrem Antrage unterlegen sind, hat auch der österreichische Einheitsstaat eine schwere Niederlage erlitten.

„Nemzet" sagt: Das Fatum Taaffe's sei es, daß die Entscheidungen, die er herbeigeführt, die Besiegten verbittern, aber die Sieger nicht erfreuen; die Deutschen seien gestern gekränkt, die Slaven nicht befriedigt worden, der Kampf werde weiter dauern.

Provinzielles.

Stettin, 1. Februar. Dem Eisenhüttenwerkebesitzer Theodor Vollgold zu Torgelow-Hüttenwerk ist der Charakter als Kommerzienrath verliehen.

— Patente sind angemeldet: Von Herrn Aug. Schröder hierselbst, gr. Schanze 7, auf eine Volta'sche Säule (Zusatz zu einem früheren

Patent), und von Herrn C. Pape in Stolp auf eine Facon-Drehmaschine.

— Das Erkenntniß des Reichsgerichts im Falle Arnd (Fredersdorff'scher Raubmord) ist jetzt dem verurtheilten Kellner Arnd behändigt worden. Wie man hört, konnte sich derselbe anfangs nicht darein finden und mußte ihm der Urtheilsspruch des höchsten Gerichtshofes näher erklärt werden. Arnd behauptet noch immer seine Unschuld, versichert solche auf „sein Ehrenwort" und glaubt, daß seine Unschuld später einmal ans Tageslicht kommen werde. Jetzt hofft er auf Umwandlung des Todesurtheils in lebenslängliche Zuchthausstrafe durch die Gnade des Kaisers, die er hiernach wohl anrufen wird.

— Im Februar ruht diie Jagd für weibliches Roth- und Dammwild, Wildkälber, weibliches Rehwild, Rehkälber, Dachs, Rebhühner, Fasanen-Hennen und Hasen. Dagegen können geschossen werden: Männliches Roth- und Dammwild, Rehböcke, Fasanen-Hähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne, Gänse u. s w. und alles Raubzeug, als Füchse, Marder u. s. w. — Der Fuchs tritt in die Rollzeit und ist auf Abendanstand jetzt jeicht am Wechsel zu Schuß zu bekommen.

— Die großartigen Erfolge der Vervielfältigung von Gemälden mittels Farbenlichtdrucks haben die königliche National-Gallerie in Berlin veranlaßt, hervorragende Werke ihrer Sammlungen in dieser Reproduktionsart, welche den Werth künstlerischer Ausführung mit vollkommener Treue der Zeichnung und Farbe des Originals verbindet, zu veröffentlichen. Es hat sich zum Vertrieb dieser amtlichen Publikation, die Herrn Otto Troitzsch, Berlin S., Ritterstraße 92, übertragen worden, eine „Vereinigung der Kunstfreunde" gebildet, deren Mitgliedschaft durch einen jährlichen Beitrag von 20 Mark erworben werden kann. Dafür erhält jedes Mitglied entweder ein Bild großen Formats oder zwei Blütter kleinen Formats nach seiner Wahl unter mehreren, welche sowohl für die Mappe, als auch zum Wandschmuck geeignet sind. Nichtmitgliedern ist es nur gegen erhöhten Preis möglich, diese Publikationen zu erwerben. Für das laufende Jahr werden folgende vier Bilder großen Formats in Passe-partouts zur Auswahl gestellt: 1) Chorherren von St. Peter, Aquarell von Passini, Größe 41 zu 63 Ctm.; 2) der Salontyroler, Gemälde von Defregger; 3) Kunstkritiker im Stalle, Gemälde von Gebler und 4) Herbstlandschaft mit Hochwild, Gemälde von Kröner. Die letztgenannten drei Gemälde sind von ungefähr gleichem Flächeninhalt, wie ihn das erste hat. Die Reproduktionen werden in den Räumen der National-Gallerie in Berlin öffentlich ausgestellt. — Anmeldungen zum Beitritt der „Vereinigung der Kunstfreunde" nimmt das Bureau der königl. National-Gallerie in Berlin C., oder das Bureau der „Vereinigung ꝛc." Berlin S., Ritterstraße 92, entgegen. Sicher wird die „Vereinigung" auch hier zahlreiche Mitglieder finden. Hierzu anzuregen mögen vorstehende Zeilen versuchen.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 1. Februar. Am 17. Dezember v. J. wurde einem Chemiker im hiesigen Theater ein Portemonnaie mit 200 M. gestohlen. Derselbe hatte in einer Restauration mit Damenbedienung in der Unterstadt die Bekanntschaft der unverehel. Wilhelmine Friederike Schneider gemacht und hatte mit dieser das Theater besucht; dort hatte sich die Sch. plötzlich entfernt und als ihr Begleiter sein Portemonnaie vermißte, konnte es nicht unterbleiben, daß auf seine Schöne sofort der Verdacht fiel. Sie wurde am frühen Morgen in ihrer Wohnung überrascht und es fand sich unter dem Kopfkissen auch das gestohlene Portemonnaie. Zugleich wurde ermittelt, daß sie während ihrer Dienstzeit bei einem hiesigen Arzt in der Zeit vom 1. Februar bis 8. April v. J. verschiedene Diebstähle an Kleidungsstücken und an einem Stück Seidenzeug ausgeführt. Heute hatte sie sich wegen dieser Diebstähle zu verantworten und obwohl sie hartnäckig leugnete, wurde sie durch die Beweisaufnahme überführt und zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Gegen den bereits mehrfach vorbestraften Bäckergesellen Karl Fr. Otto Schultz, welcher am 12. November v. J. hierselbst einer Schneiderin mittelst Einbruchs ein goldenes Medaillon entwendet, wird deshalb auf 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahr Ehrverlust erkannt.

Die verehel. Franziska Döbler, geb. Nelson, ca. 40 Jahre alt, welche hierselbst Buggenhagenstraße 14 bei ihrem Schwager wohnt, hat sich von dort am 20. v. M. früh entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt. Da dieselbe bereits früher in einer Irrenanstalt untergebracht, aber als geheilt entlassen ist, wird angenommen, daß sich aufs Neue Geistesstörung bei ihr eingestellt.

Am 27. d. M. wurde in Stolp dem Kupferschmiedegesellen Alb. Wolter die Brieftasche mit sämmtlichen Papieren, ferner ein Anzug und verschiedene Goldsachen gestohlen. Derselbe benachrichtigte sofort seinen hierselbst wohnenden Vater und dieser den Wirth der hiesigen christlichen Herberge. Dies hatte auch Erfolg, denn vorgestern Abend traf ein Fremder hierselbst ein, welcher zur Legitimation sämmtliche auf „Alb. Wolter" lautende Papiere abgab. Inzwischen war wohl aber unvorsichtigerweise zu viel über den Diebstahl gesprochen worden, der Dieb bekam Wind davon und zog es vor, die Flucht zu ergreifen. Bisher gelang es auch nicht, denselben wieder zu ermitteln.

Kunst und Literatur.

Von Herrn Dr. E. Engel veröffentlicht die „Voss. Ztg." folgende Zuschrift: „In Bezug auf Heine's Memoiren wird augenblicklich von Paris aus ein unerhörter Schwindel in's Werk zu setzen versucht. Herr Julia, der bisherige Besitzer des Memoiren-Manuskripts, welches mit einer Einleitung und mit Anmerkungen versehen in den nächsten Wochen von mir in der „Gartenlaube" veröffentlicht werden wird, versucht jetzt, das deutsche Publikum und besonders die deutschen Verleger aufs neue in Aufregung zu setzen und bei diesem Gebahren leistet ihm ein gewisser Herr Cohn (alias Paul d'Abrest) freundliche Unterstützung. Nachdem Herr Julia mit Hülfe des Herrn Paul d'Abrest-Cohn Monate lang den unvergleichlichen Werth des Memoiren-Manuskripts ins helle Licht gesetzt und es dahin gebracht, daß die „Gartenlaube" 16,000 Francs dafür zahlen mußte, um endlich das kostbare Werk aus französischen Händen zu befreien und es dem deutschen Publikum zugänglich zu machen, läßt Herr Julia durch Herrn Paul d'Abrest-Cohn in deutschen Zeitungen lange Artikel veröffentlichen, wonach die „wirklichen" Memoiren Heine's noch immer in Herrn Julia's Händen seien, und zwar beständen diese „wirklichen" Memoiren — — in etwa 1000 Briefen an Heine! Die Absicht ist offenbar die, einen deutschen Verleger zum schleunigen Ankauf dieser „wirklichen" Memoiren zu veranlassen. Da ich es gewesen, der im Auftrag der „Gartenlaube" die einzigen zugänglichen Memoiren Heine's erworben, und da ich sowohl in der Vorgeschichte dieses Memoirenkaufs, wie auch in den Werth jener „wirklichen" Memoiren (nämlich der Briefe an Heine) aufs genaueste eingeweiht bin, so erkläre ich: 1) Derselbe Herr Paul d'Abrest-Cohn, welcher jetzt als Agent des Herrn Julia das oben verkaufte Memoiren-Manuskript in seinem unantastbaren Werthe herabzusetzen sucht, ist derselbe Herr, welcher im Auftrage einer großen deutschen Verlagshandlung über den Ankauf der Memoiren früher unterhandelt und damals den Werth des Manuskriptes nicht hoch genug rühmen konnte! 2) Die Briefe, welche sich im Besitze des Herrn Julia befinden, sind ausnahmslos nicht von Heinrich Heine, sondern an Heinrich Heine. Die allermeisten derselben sind ohne jeden Werth, nicht einmal als Autographen interessant und höchstens würde ein Dutzend sich heraussuchen lassen, welche, weil von Männern wie A. von Humboldt, Laube, Meißner herrührend, Interesse haben dürften. Was aber für Heine's Biographie daraus zu schöpfen wäre, ist um so weniger einzusehen, da ja sämmtliche Antworten Heine's längst gedruckt sind und Adolf Strodtmann in seiner ausgezeichneten Biographie Heine's das ganze Briefmaterial erschöpfend verwerthet hat! — Das im Besitze des Herrn Julia befindliche Material ist überwiegend ein wüster Haufen gleichgültiger Dinge, Einladungen zu Diners und dergleichen, und selbst für eine neue Auflage von Strodtmann's Heine-Biographie wäre daraus so gut wie nichts zu schöpfen. Man sei also in Deutschland auf der Hut vor dem neuen Gerede von kostbaren Dokumenten, welches von Pariser Spekulanten und ihren deutschen Helfershelfern in einigen leichtgläubigen Organen der deutschen Presse in Umlauf gesetzt wird.

Dr. Eduard Engel."

— Der dreiaktige Schwank von Oskar Justinus, „Das Luftschiff", hat, wie uns aus Liegnitz vom gestrigen Abend telegraphisch gemeldet wird, bei seiner erstmaligen Aufführung im dortigen Stadttheater eine sehr beifällige Aufnahme gefunden. Dichter und Darsteller wurden wiederholt gerufen.

Vermischtes.

— In dem Sprechzimmer eines Hamburger Arztes ereignete sich dieser Tage ein ebenso eigenthümlicher, wie trauriger Vorfall. Der betreffende Arzt, zu dem ein in einem Bankgeschäft angestellter junger Mann gekommen war, um ihn wegen eines Halsleidens zu konsultiren, hatte seinen rechten Zeigefinger in den Mund des Patienten bei der Untersuchung eingeführt, als Letzterer plötzlich vom Schlag getroffen wurde und sterbend sich in den Finger des Arztes festbiß. Erst den Bemühungen zweier schleunigst herbeigeholter Kollegen gelang es, den Aermsten aus seiner schmerzhaften Lage zu befreien. Der Finger schwoll sehr bedeutend an und der Zustand des auf so merkwürdige Art in seinem Berufe verunglückten Mediziners ist zur Zeit noch höchst besorgnißerregend.

— (Der Brand bei Professor Makart.) Wir haben bereits die Mittheilung von einem in der Wohnung des Professor Makart, in Wien, ausgebrochenen Brandes gebracht. Wir erfahren über dieses Feuer, welches den kostbaren Salon Makart's vollständig zerstörte, folgende Details. Professor Makart war Abends ins Künstlerhaus gegangen, während seine Gemahlin sich für eine Soiree ankleidete. Frau Makart hatte kurz nach zehn Uhr ihre Toilette vollendet und begab sich, mit einem dreiarmigen Leuchter in der Hand, zu einem großen Wandspiegel im Salon, um noch einen letzten prüfenden Blick auf ihre Robe zu werfen. Unglücklicherweise gerieth die Gemahlin des Künstlers einem Fenstervorhange von Damast zu nahe, über welchem sich noch ein zweiter Fenstervorhang befand. Der leichte durchsichtige Stoff des letzteren fing durch die Annäherung der brennenden Kerze Feuer und eine kleine Flamme züngelte sofort am Fenster hervor. Frau Makart, bewußtlos vor Schrecken, verlor vollständig jede Geistesgegenwart und lief, den Leuchter zu Boden fallen lassend, so rasch, wie sie nur konnte, in die anderen im ersten Stockwerke gelegenen Räume ihrer Wohnung, während, was wir bis jetzt anzugeben unterlassen haben, der Salon sich im Hochparterre befindet. Die wohl begreifliche Flucht der Frau Makart sollte für den armen Salon verhängnißvoll werden, denn während die bestürzte Frau oben um Hülfe rief und das Gesinde allarmirte, verbreitete sich unten das Element mit verheerender Schnelligkeit und vandalischer Wuth. Im Nu stand der ganze Salon in hellen Flammen, das kostbare Ameublement, die unschätzbaren Gemälde alter niederländischer Meister boten den gierigen Flammen reiches Material. Die brennenden Bilder stürzten auf den Fußboden, der mit drei übereinander liegenden Teppichen bedeckt war. Die städtische Feuerwehr, unter Kommando des Ingenieurs Jöndl, war sehr bald an Ort und Stelle, vermochte aber nicht, durch die Thüre in den Salon zu gelangen, da der Rauch, der der Feuerwehr entgegendrang, so stark war, daß ein Eindringen nicht ermöglicht werden konnte. Zudem war dieser Rauch derart mit geradezu betäubenden Parfum-Gerüchen geschwängert, die die Löschmannschaft, welche um jeden Preis den Eintritt erzwingen wollte, nahezu bewußtlos machten. Unter solchen Umständen blieb nichts Anderes übrig, als die kostbaren altdeutschen Fenster des Salons von außen einzuschlagen und nachdem auf diese Weise die Luft eingetreten war, mittelst Leitern das Innere der Wohnung zu erreichen. Der Salon war vollständig verloren, das ergab sich auf den ersten Blick, im Wüthen des Elementes hat eine freiwillige Pause um so weniger eintreten können, als der Salon mit Möbeln aller Art, werthvollen Vasen, Etageren so vollgepfropft war, daß nach der Meinung der Löschmannschaft wohl auch in gewöhnlichen Zeitläufen die Bewegung daselbst eine ziemlich schwierige gewesen sein dürfte. Es mußte somit die Thätigkeit der Feuerwehr sich auf die Lokalisirung des Brandes beschränken, was nach halbstündiger Thätigkeit auch gelang. Als Herr Professor Makart, der nach dem Ausbruch des Brandes geholt worden war, nach Hause kam, hatte das Feuer sein Zerstörungswerk bereits vollendet. Der Schaden, den Herr Makart erleidet, ist ein sehr bedeutender, da nichts, was sich im Salon befand, gerettet werden konnte. Die Gemälde sind gänzlich verkohlt, theils die Möbel zerstört, ein prachtvoller Bösendorfer verbrannt. Die mächtigen Wassermassen, welche in den Salon geschleudert wurden, haben auch in den angrenzenden Räumlichkeiten einigen Schaden verursacht.

— (Der letzte Vorschuß.) Aus einem der ungarischen Ministerien wird folgendes amüsante Geschichtchen erzählt: Ein junger, lebenslustiger Konzipist, der sich der besonderen Gunst des Ministers erfreut, verstand sich wenig auf die schwere Kunst, mit seinem Gehalte das Auskommen zu finden und war in Folge dessen einer der fleißigsten Pensionäre des dem Ministerium budgetgemäß zur Verfügung stehenden Vorschußfonds. Der Minister hatte ihm die sich in endloser Reihe abwickelnden Vorschüsse bisher unter einigen väterlichen Ermahnungen stets ertheilt, bei der letzten ähnlichen Gelegenheit jedoch kurz und bündig erklärt, daß der Vorschußfonds für diesen Monat erschöpft sei und er daher sein Ansuchen nicht genehmigen könne. „Nur noch einen Vorschuß, Exzellenz!" bat der Konzipist, „ich verpfände mein Ehrenwort, daß es der letzte sein wird." — „Also Ihr Ehrenwort, daß dies der letzte Vorschuß ist, um den Sie einkommen? So will ich denn Ihr Gesuch dieses letzte Mal noch signiren." — Nach kaum 4 Wochen erscheint der hartnäckige Vorschußwerber wieder mit seinem stereotypen Ansuchen vor dem Minister. „Aber Ihr Ehrenwort, leichtsinniger, junger Mensch!" ruft der Minister in strafendem Tone. — „Exzellenz, entbinden Sie mich desselben . . ." — „Wohlan denn, noch dieses eine Mal, aber nun gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, daß dies Ihr letzter Vorschuß sein wird." Freudestrahlend entfernt sich der Konzipist, um mit Hülfe des dreimonatlichen Gehaltsvorschusses seinen vielfachen Ballkomitee-Mitglieds-Pflichten Genüge zu leisten. Aber der Fasching ist kostspielig und mancher Ball war noch zu absolviren, als unserem Konzipisten das Geld bereits ausgegangen war. Mit zerknirschter Miene steht er abermals vor der Exzellenz. „Herr, Sie vergessen, daß ich mein Ehrenwort gab, Ihnen keinen Vorschuß mehr zu bewilligen!" herrscht ihn der Minister strenge an. „Exzellenz, ich entbinde Sie Ihres Ehrenwortes. . . ." platzt der Konzipist heraus. Der Minister muß unwillkürlich lachen und genehmigt das Gesuch. Ob es diesmal wirklich der letzte Vorschuß war, wird uns nicht berichtet.

— München, 30. Januar. Eine Liebesgeschichte mit sehr tragischem Ausgange erregt in hiesigen Gesellschaftskreisen großes und berechtigtes Aufsehen. Eine junge, durch ihre Schönheit auffallende Dame, die Tochter eines sehr geachteten Hofopernsängers, war seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Die Nachforschungen des verzweifelten Vaters führten auf die richtige Spur. Die Dame war mit einem Studenten flüchtig geworden. Der noch in sehr jugendlichem Alter stehende Verführer erschoß sich; das Mädchen, welches versucht hatte, sich zu vergiften, wurde heute schwerkrank in das elterliche Haus gebracht. — Ferner hat ein hiesiger Maler, dessen auf der internationalen Kunstausstellung ausgestelltes Werk von der Berliner Gallerie angekauft wurde, mit einer schönen Frau das Weite gesucht. Der Maler ist verheirathet.

— „Sind Sie auch wieder gesteigert worden?" — „Ja, jetzt zum dritten Mal, und gleich um hundert Mark!" — „Potztausend! So viel Vertrauen genieße ich bei meinem Hausherrn nicht!"

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 31. Januar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer überreichte die Regierung eine Vorlage wegen Erbauung einer Reihe von Sekundärbahnen. Die Berathung über den Gesetzentwurf betreffend die Enteignung des Grundeigenthums wurde begonnen.

München, 31. Januar. Die Kammer der Reichsräthe hat das Hagel-Versicherungsgesetz in der Fassung der Abgeordnetenkammer einstimmig angenommen. Der Antrag von Sodens, daß von der Regierung auch ein Mobiliar-Brand-Versicherungsgesetz auf der gleichen Grundlage vorgelegt werden möge, wurde abgelehnt; dagegen wurde der Antrag des Reichsrathes Grafen Ortenburg, den Soden'schen Antrag der Regierung zur Würdigung zu überweisen, angenommen.

Wien, 31. Januar. Eine Zuschrift des Minister-Präsidenten im Unterhause motivirt die heutigen Ausnahme-Verfügungen durch die jüngst vorgekommenen verbrecherischen Vorfälle und die steigenden Gefahren bezüglich des Umsturzes der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, wogegen gewöhnliche Mittel nicht mehr ausreichen. Die Regierung hält sich die nähere Darlegung bei der reichsräthlichen Behandlung des Gegenstandes vor.

Paris, 31. Januar. Deputirten-Kammer. Nach Wiederaufnahme der Sitzung spricht sich Clemenceau für die Nothwendigkeit einer Intervention des Staates in den wirthschaftlichen Angelegenheiten aus, die soziale Frage werde bei den bevorstehenden Wahlen von Wichtigkeit, der Staat müsse interveniren, nicht um einen wirthschaftlichen Despotismus herzustellen, sondern um den bestehenden Despotismus zu bekämpfen. Der Staat müsse den Schwachen gegen den Starken schützen, er müsse die Abgabenlast besser vertheilen und auf eine Verringerung der Ausgaben hinwirken. Clemenceau wünscht sodann die Verzehrungssteuer durch die Einkommensteuer ersetzt zu sehen und schließt: die Zeit für Worte ist vorüber, die Stunde zum Handeln ist gekommen, Reformen können nur durch ein Zusammengehen aller republikanischen Parteien verwirklicht werden. — Die Weiterberathung wurde hierauf auf nächsten Sonnabend vertagt.

Paris, 31. Januar. Der Staatsrath hat sich gegen das Projekt der Ertheilung einer Konzession für die Gesammtheit der Pariser Eisenbahnen, welche das Eisenbahnnetz der Hauptstadt bilden, ausgesprochen, ein derartiges Unternehmen liege im allgemeinen Interesse und könne nicht der Gegenstand einer Konzession an eine Stadtgemeinde sein.

Paris, 31. Januar. Der „Temps" nennt Lesseps als Kandidaten für die durch den Tod Henri Martin's erledigte Stelle eines Mitgliedes der Akademie.

Paris 31. Januar. Das Gerücht von einem abermaligen, aber erfolglosen Angriff der französischen Truppen auf Bacninh ist der „Agence Havas" zufolge unbegründet.

Paris 31. Januar. Der Alters-Präsident des Senats, Gauthier de Rumilly, ist gestorben, zum Zeichen der Trauer hob der Senat seine heutige Sitzung wieder auf.

Paris, 31. Januar. In der Deputirtenkammer fuhr der Minister-Präsident Ferry in seiner am Dienstag unterbrochenen Rede über die wirthschaftliche Krisis und deren Lösung fort. Letztere sei nicht sowohl Sache der Regierung, als vielmehr Sache der Individuen, den gegenwärtigen Schwierigkeiten gegenüber beständen die wahren Reformen in der Freiheit der Initiative und in der individuellen Vorsorge. Der Staat solle zwar helfen, er solle sich aber nicht an die Stelle der Privat-Initiative stellen. Der Staat müsse also die Ungleichheiten beseitigen, [illegible] auf der Arbeiterklasse lasteten, er müsse die Arbeiterklasse sich frei berathen lassen über den Lohn, er müsse ihr zu dem Ende gestatten, in Versammlungen zusammenzutreten und Syndikate zu bilden und [illegible] jeder Form. Ein Theil dieses Programms [illegible] sozialen Vorsorge sei bereits zur Anwendung gelangt und werde ohne Schwäche, aber auch ohne Lärm, durch diejenigen Vertreter der Nation weiter verfolgt werden, die nicht blos nach äußerer Popularität haschten. (Wiederholter Beifall.) Die Sitzung wurde hierauf suspendirt.

Rom, 31. Januar. Der Kardinal Ludwig Bilio ist gestorben.

Rom, 31. Januar. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Kairo:

In Folge der von den diplomatischen Agenten Frankreichs, Oesterreich-Ungarns und Italiens getroffenen Maßregeln hat sich die gesammte katholische Mission von Khartum nach Assuan gerettet, wo dieselbe von dem apostolischen Vikar Sogaro empfangen wurde.

Rom, 31. Januar. In der Deputirtenkammer wurde heute von dem Arbeitsminister Genala erklärt, die Aenderungen, welche die Regierung an dem Baccarini'schen Eisenbahn-Gesetzentwurf vorgenommen habe, hätten den Zweck, denselben zu vervollständigen und den den Betrieb der Bahnen übernehmenden Gesellschaften den Bau neuer Linien aufzuerlegen. Die Verträge mit den Gesellschaften seien noch nicht unterzeichnet.

Christiania, 31. Januar. Der König und die Königin sind heute Vormittag mit dem Prinzen Eugen hier eingetroffen und von der Bevölkerung am Bahnhofe, so wie auf der Fahrt nach dem Schlosse mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt worden.

Madrid 31. Januar. Wie es heißt, wäre die Vornahme der neuen Deputirtenwahlen für den 20. April, die Vornahme der Senatswahlen für den 27. April und der Zusammentritt der Kortes für den 20. Mai in Aussicht genommen.

Konstantinopel, 31. Januar. Der am typhösen Fieber erkrankte General-Adjutant des Sultans, Kaehler Pascha, sowie die an demselben Fieber erkrankten Unter-Staatssekretäre Wettendorf Bey und Sebaldt Effendi befinden sich in dem deutschen Hospital, doch bietet ihr Zustand keinen Anlaß zur Besorgniß.

Washington, 31. Januar. Der Bericht des Ministers des Auswärtigen, Frelinghuysen, an den Präsidenten Arthur über die von fremden Ländern auf die Einfuhr amerikanischer Schweine-Produkte gelegte Beschränkung ist beim Kongreß eingebracht. Der Bericht empfiehlt dem Präsidenten, keine Repressalien dem Kongreß vorzuschlagen, bis die den Verpackungs-Prozeß untersuchende Kommission Bericht erstattet habe. Falls nach Feststellung des gesunden Charakters dieser Produkte befreundete Nationen das Einfuhrverbot aufrechterhalten, möge der Präsident deren Aufmerksamkeit auf die bestehenden Vertrags-Bestimmungen mit der zuversichtlichen Hoffnung auf Respektirung derselben lenken.

Haus Malwitz.

Eine Familien-Geschichte
von
Paul Felz.

2

„Stimmen Sie auch mit ein, Herr von Malwitz, in die Katharina Richter allgemein gezollte Bewunderung?“ fragte Hilma ihn, den sie für ihren Verehrer hielt, und sah gespannt in seine Züge. Die Antwort sollte sie zuerst stutzen machen.

„Sie ist bezaubernd,“ entgegnete Malwitz, „und ich leugne nicht, daß ich kaum je eine so angenehme, gewinnende Erscheinung gesehen!“

Seine Worte trugen den Stempel der Offenheit, der Ueberzeugung.

Hilma biß sich auf die Lippen, ihre Brauen zogen sich zwar leicht, doch wie drohend zusammen; wie eine plötzliche Ahnung dämmerte es in ihr auf, warum der Mann, den sie liebte, dessen Antrag sie stündlich erwartet, noch nicht um sie geworben. Ein haßerfüllter Blick traf die ahnungslose Katharina, dann erwiderte sie leichthin, spöttisch lächelnd:

„Also auch Sie?! — Nun, für ein armes Mädchen wie Katharina ist ein empfehlendes Aeußere ja allerdings die beste Mitgift, umsomehr, als sie über kurz oder lang ja doch gezwungen sein wird, sich irgend eine sichere Lebensstellung zu gründen; Mama hat sich bereits bemüht, sie in einem guten Hause als Gouvernante zu placiren, da kann sie es mit ihrem hübschen Gesichtchen und der Madonnamiene vielleicht noch weit bringen. Schöne Gouvernanten haben ja stets ihre Romane und oft auch mit ersprießlichem Ende: ein reicher, vornehmer Held, der sich aus dem Anathema der guten Gesellschaft nichts macht, verliebt sich in sie und heirathet sie. Dazu ist unsere Katharina ganz die geeignete Persönlichkeit. Meinen Sie nicht auch, meine Damen?“ wandte Hilma sich an ihre zunächststehenden Freundinnen. „Aber bitte, meine Herrschaften, kommen Sie jetzt zum Reifenspiel, wir hatten nur auf Sie gewartet, Herr von Malwitz.“

Lachend und heiter plaudernd placirte man sich auf dem weichen Rasen. Hilma suchte stets in Herberts Nähe zu kommen, sie zeigte sich sehr lebhaft, fast übermüthig, und sprühte von Witz und Laune. Alle waren entzückt von ihr, nur Herbert von Malwitz blieb kühl, zerstreut. Er freute sich, als zur Abendtafel aufgefordert wurde, blieb etwas zurück und wußte es so einzurichten, daß er ohne Weiteres im entscheidenden Moment einen noch unbesetzten Platz neben Katharina einnahm.

„Erlauben Sie mir, Ihr Tischnachbar zu sein, Fräulein Katharina,“ sagte er leise zu dem jungen Mädchen.

„Es ist mir das sehr angenehm, Herr von Malwitz,“ erwiderte sie erglühend, „aber ich glaube, man hat Sie ganz anders placirt.“

„Ich gebe diesen Platz an Ihrer Seite nicht mehr auf.“

Er setzte sich. Sein Blick schweifte über die Tafel hin und er bemerkte, wie Hilma von Blomberg erbleichend nach ihm hin sah: der Sitz zu ihrer Rechten war leer. — Sie hatte denselben für ihn reservirt, da er stets ihr Tischnachbar gewesen. Doch was fragte er nach ihrem Zorn, der in ihren Mienen unschwer zu lesen war: offen wollte er seine Neigung für die bürgerliche Katharina Richter zeigen. Seit Hilma von der Möglichkeit gesprochen, daß Jene bald das Haus ihrer einzigen Verwandten verlassen dürfte, um Gouvernante zu werden, war sein Entschluß unwiderruflich gefaßt: er wollte der Held des Romans sein, der das schöne Mädchen zu seiner Gemahlin machen sollte.

Herr von Malwitz war, ohne besonders geistvoll zu sein, ein sehr angenehmer Gesellschafter und hatte bald Katharina in eine lebhafte, fesselnde Unterhaltung verstrickt. Er war erstaunt über das Verständniß, das er bei ihr in allen Dingen, die er berührte, fand, und wußte bald, daß sie nicht allein schön, sondern auch klug und feingebildet war. Daß sie ihn liebe, daran durfte er nach kurzer Zeit nicht mehr zweifeln: das leichte Beben ihrer Stimme, ihr Erglühen, wenn sie seinem Blick begegnete, ließen ihn seinen Erfolg erkennen. Das noch unerfahrene Mädchen ahnte selbst nicht, wie gut der erfahrenere Mann ihr Herzensgeheimniß kannte, dessen sie selbst sich kaum klar bewußt war. Sie hatte nie innige, aufopfernde Liebe kennen gelernt; unter Fremden erzogen, hatte ihr warm empfindendes Herz sich oft nach Liebe gesehnt; nun wußte sie nicht einmal, daß es Liebe war, die sie zu dem schönen Manne hinzog, ihr that es wohl, daß er sich ihr näherte, mit ihr sich beschäftigte; sie hatte aber noch nicht daran gedacht, daß Herbert von Malwitz sie so lieben könne, um sie zu seiner Gemahlin zu machen.

Nachdem die Tafel aufgehoben, zerstreuten sich die jüngeren Theilnehmer an derselben im Garten. Es war noch kaum Dämmerung. Hilma hatte es verstanden, Katharina zu entfernen, indem sie ihr einen kleinen Auftrag gab, der sie im Hause für einige Zeit zurückhielt. Mit ostentativer Unbefangenheit trat sie zu Herrn von Malwitz.

„Nicht wahr, Katharina hat Sie gut unterhalten bei Tische? O sie ist sehr gelehrt! Nun sie braucht es ja auch. Kokett genug scheint sie mir auch zu sein, um sich einmal einen reichen und vornehmen Gemahl zu erobern. Ja, ja, so sind nun einmal diese Gouvernanten alle: sie intriguiren und kokettiren, bis sie es zur reichen Frau gebracht haben. Es ist das auch ein Studium, Herr von Malwitz, welches sie betreiben müssen, und unsere Katharina scheint darin auf dem besten Wege zu sein. Sie ist gefährlich — hüten Sie sich!“

Hilma hatte das wie scherzend geplaudert, doch die nervöse Unruhe, mit welcher sie ihr Spitzentuch in der Hand ballte, die Hast, mit der sie sprach, verriethen, wie sehr ihr Herz betheiligt war bei den gesprochenen Worten. Ohne Herbert's Antwort abzuwarten, eilte sie nach dem Salon zurück. Bald ertönten von dorther die Klänge des Walzers und diesem unwiderstehlichen Lockruf folgte schnell die junge Welt; man sang, tanzte, spielte und scherzte. Die großen Flügelthüren nach der Veranda hin waren weit geöffnet. Unbemerkt stand Herr von Malwitz im Dunkel der laubüberwachsenen Veranda. Vergeblich hatte er im Salon nach Katharina gespäht, denn er wollte, mußte sie sprechen, um sie — Hilma zum Trotz — noch heute zu seiner Braut zu machen. Er kannte die Frauen, er wußte, daß Katharina nicht so war, wie die Eifersucht Hilma's sie ihm geschildert hatte.

Er stieg in den Garten hinab, dort hoffte er Katharina zu finden. Und er hatte sich auch nicht geirrt, auf einer Bank an der Seitenfront des Herrenhauses saß sie. Den Kopf zurückgelehnt, hing ihr Blick an dem hellen Sternenhimmel; sie sah wunderschön aus — so von dem milden Licht des Mondes wie magisch beleuchtet. Sie hatte ihn nicht kommen hören, seine Annäherung nicht bemerkt, bis er plötzlich vor ihr stand. Erschreckt wollte sie sich erheben.

„Bleiben Sie, Katharina, ich habe Sie gesucht.“

„Herr von Malwitz . . . man wird mich in der Gesellschaft vermissen und . . .“

„Wenn auch! — Mögen sie es Alle wissen, daß wir hier beisammen sind! — Katharina, ich liebe Sie! Katharina, wollen Sie die Meine werden?“

Er hatte den Arm um sie geschlungen, seinen Kopf zu ihr niedergebeugt.

„Liebst Du mich?“ klang es leise, aber leidenschaftlich von seinen Lippen.

Einen Augenblick hatte sie voll Seligkeit an seiner Brust geruht, seine Lippen auf den ihren gefühlt; dann riß sie sich plötzlich los, und die Erkenntniß kam ihr, welche Kluft zwischen ihm und ihr lag. Zitternd vor Freude und Schmerz antwortete sie: „Ich bin ein armes Mädchen, eine elternlose Waise bürgerlichen Standes, wie dürfte ich da auf ein Glück hoffen, das viel zu groß ist für mich?!“

„Ich frage nur nach Dir und Deiner Liebe und möchte wissen, ob Du mein süßes Weibchen werden willst! — Willst Du das? — Liebst Du mich genug dazu?“

„Ob ich Dich liebe?! . . . Unsagbar!“

Voll hingebendster Liebe blickte sie zu ihm auf und flüsterte:

„Wodurch verdiene ich solche Liebe?“

„Du verdienst sie mehr als jede Andere, meine Katharina, meine Braut!“

Leise klirrte ein Fenster hinter den Liebenden und ein bleiches Frauenantlitz zog sich zurück. Hilma von Blomberg war ungesehen Zeugin dieser Szene gewesen und hatte nicht ein Wort von der Unterredung der Beiden verloren.

„Die Schlange!“ zischte es zwischen den Zähnen hervor. Sie ballte die Fäuste gegen die Brust, sie fühlte eine schreckliche Leere im Herzen, denn sie mußte sich sagen, daß dieser Mann unwiderbringlich für sie verloren sei — dieser Mann, den sie heiß geliebt und schon zu besitzen gewähnt. Doch Hilma verstand es, sich zu beherrschen; sie kehrte wieder nach

Berlin, 31. Januar 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,40 G
Consolidirte Anleihe	4½	103,40 bzG
do. do.	4	102,40 b
Staats-Anleihe	4	101,40 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,30 bz
do. do.	4	101,60 G
Pfandbriefe: Berliner	5	109,10 G
do.	4½	105,10 bz
Central-Landschaftl.	4	101,90 bz
Kur- und Neumärk.	3½	97,10 bz
do. neue	3½	97,25 bz
do.	4	101,85 bz
do. neue	—	—,—
Pommersche	3½	92,95 G
do.	4	102,00 bzG
do.	4½	102,50 B
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,40 bzG
Westpr. Ritterschaft	3½	92,40 G
do. do.	4	103,50 G
do. do.	4	101 70 bz
do. do. 2. S.	4½	101,60 bz
Ostpreußische	3½	92 40 G
do.	4	101,70 bzB
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,30 G
Pommersche	4	101,30 G
Posensche	4	101,30 G
Preußische	4	101,30 G
Schlesische	4	101,30 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	137,00 bzG
eff. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	294,50 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	133 90 bz
do. 35-fl.-Loose	—	228 75 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	134 50 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	98,25 B
Cöln-Mindener Pr.-Ant.	3½	126,25 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	123,75 B
Deutsche Gr.-Cr.-Pfdbr.	5	115,00 G
do. do. do. 2. Em.	5	112,75 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	187,50 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183 00 bz
Meininger Loose	—	27,10 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,75 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,60 bzB

Fremde Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	84,75 bzB
do. Papier-Rente	4 1/5	67 10 bz
do. Silber-Rente	4 1/5	67 30 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	—,—
do. 1860-Loose	5	119,90 bz
do. 1864-Loose	—	313,00 G
Ungar. Goldrente	6	102,60 bzB
Russ. Boden-Credit	5	85,20 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	85,60 bz
do. do. v. 1872	5	85,60 bz
do. do. v. 1873	5	85,60 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	76,60 G
do. do. v. 1877	5	92 25 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	237,00 bzG
Bergisch-Märkische	5	4	127 50 G
Berlin-Dresden	3½	4	16 25 bzG
Berlin-Hamburg	3½	4	419,00 bzG
Berlin-Stettin	0	4½	119,50 G
Breslau-Schw.-Freib.	14 2/3	4	119,50 bzG
Cöln-Minden	4 5/8	3½	—,—
Halle-Sorau-Guben	4 3/4	4	43,00 bzG
Märkisch-Posen	0	4	—,—
Niederschles.-Märk.	0	5	101,20 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	0	4	272,00 bzB
do. La. B.	4	4	197 25 bzG
Ostpr. Südbahn	10 4/5	4	107,90 bz
Rechte Oderufer-Bahn	10 4/5	6	193.40 G
Rheinische	0	4	166,60 G
do. La. B. St. g.	9	4	20 10 bzG
Stargard-Posen	6½	4	102,90 G
Thüringer	5	4	215 90 bz
Tilsit-Insterburg	4½	4	25,20 bz
Ludwigsh.-Berbach	4½	4	210,50 bzG
Mainz-Ludwigsb.	0	4	109,25 bz
Meckl. Fr.-Franz	8	4	204,00 bzG
Werrabahn	4	4	103,90 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	142,30 bz
Franz-Josephbahn	5	4	85,25 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	4	6½	124,30 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	6	4	89,10 bz
Kaschau-Oderberg	7	4	61,30 bzB
Oesterr. Franz.-S.	7	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	314,00 bz
do. do. La. B.	4½	3	357,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	74,25 bzG
Russische Staatsbahn	4½	5	121,60 G
Südösterr. (Lomb.)	7	5	246,50 bz
Warschau-Wien	10	5	233,00 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	13,10 bzG
Breslau-Warschau	3½	5	73,60 G
Halle-Sorau-Guben	1½	5	114,30 bzG
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	89,20 G
Marb.-Mlawca	5	5	114,75 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	111,75 bzG
Oberlausitzer	5	5	79,50 bzG
Ostpreußische Südbahn	3½	4	120,25 bzG
Posen-Creutzb.	2½	5	101,90 bzG
Rechte Oderuferbahn	7	5	193,30 bzB
Saalbahn	0		97,90 G
Tilsit-Insterburger	5	5	101,60 G
Weimar-Gera	5	5	69,25 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	95,10 bz
do. do. La. C.	3½	95,40 G
Berlin-Anhalter	4½	103 75 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	103,60 G
Berlin-Görlitzer	4½	103,25 G
Berlin-Hamburger	4	101 60 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	101,70 G
do. La. D. neue	4½	104,00 bz
do. La. E.	4½	103,80 B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,70 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	101 70 bz
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,75 bz
do. La. K.	4½	103,50 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	103,40 G
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	104,25 G
do. La. C.	4½	104 25 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,90 G
do. Leipzig La. A.	4½	105,50 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,60 G
do. Em. v. 1880	4½	103,60 bzG
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	103 50 bz
do. do. 3. Em.	4½	103,50 bz
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	103,00 B
Rechte Oderufer	4½	103,50 B
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,50 B
do. v. 62, 64, 65	4½	103,50 B
Thüringer 4. Serie	4½	104,00 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	83,60 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,75 G
3. S.	5	102,90 G
Kaschau-Oderberg gar.	3	83,20 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85,80 bzG
do. 1872	5	85,80 bzG
Oest.-Franz-Stsb., altegar.	3	384,50 bzB
do. do. 1874 gar.	3	384,55 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	375,00 bzG
do. Franz-Staatsbahn	3	105,00 B
do. do. 2. Em.	5	105,00 B
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,60 G
Schwz.-Centr.-u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	5	294,75 G
do. do. neue	5	294,75 G
Baltische	5	89,00 G
Brest-Grajewo	5	89,25 bz
Charkow-Asow, gar.	5	94,20 G
do. in Liv. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	93,75 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	88,90
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,70 bzB
do. Oblig.	5	85 30 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	93,60 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	84,75 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,80 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,60 G
do.-Smolesk. gar.	5	95,90 bz
Orel-Griasy, gar.	5	79 60 bzB
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101,40 G
Rjäschk-Morczansk, gar.	5	91,70 bz
Rybinsk-Bologaye	5	83,00
Schuia-Iwanowa, gar.	5	95,40
Warschau-Terespol, gar.	5	95,25 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,00 G
do. 3. Em.	5	102,90 B
do. 4. Em.	5	101,60 G
do. 5. Em.	5	101,10 bz
Zarskoe-Selo	5	65,10 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	107,00 bzG
do. do. 4. (rz. 110)	4½	103,50 bzG
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103,90 B
do. do. do.	4½	102,80 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,50 bzB
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	—,—
do. do. 2.	4½	102,70 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,60 G
do. do. Pfandbr.	5	100,50 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	113,50 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	107,40 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,40 bz
do. 2. (rz. 110)	4½	100,40 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	4½	111,00 bzG
do. do. (rz. 100)	5	100,80 bzG
do. do. (rz. 115)	5	108 25 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	101,25 B
do. unkündb. (rz. 110)	4	115,00 bzG
do. do. (rz. 100)	5	109,70 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	109,00 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	100 50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,70 G
do. do. do.	5	108,30 bz
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4½	101,75 B
do. do. do. (rz. 110)	5	104,10 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4½	— —
do. do. do. do.	5	100,60 bzG
do. do. do. do.	4½	100,00 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2½	4	77,50 bzG
Berliner Cassenverein	8 9/10	4	131,75 bz
do. Hand.-Verein	5 1/5	4	119 25 bzG
do. Makler-Verein	17	4	102,75 bzG
Börsen-Hand.-Verein	15	4	145,75 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	88,25 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	118,00 G
Darmstädter Bank	6½	4	151,75 bzG
do. Zettelbank	5 4/6	4	110,75 G
Deutsche Bank	10	4	145,00 bz
Disconto-Com.	10	4	192,90 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	55,75 bzG
Königsb. Vereinsbank	4	4	100,25 bzG
Leipziger Credit-Bank	9	4	164,50 G
do. Disconto	8	4	166,00 B
Lübecker Bank	5	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	105,10 G
Magdeb. Privat-Bank	5 4/5	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	5	4	98,50 G
Meininger Credit-Bank	0	4	93,00 bzG
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91,50 G
Norddeutsche Bank	10	4	152,50 G
do. Grundcredit	0	4	40,00 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15 3/5	4	109,25 G
do. Intern. Bank	12 4/5	4	89,75 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	57 00 bzG
Pos. Provinzial Bank	7½	4	119 75 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6 1/6	4	101 75 bzG
do. Central-Bod.	8½	4	126,30 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	88,75 bzG
Reichsbank	6	4	147.90 bzG
Rostocker Bank	4 2/5	4	101,00 bzB
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	91,25 G
Schles. Bankverein	6	4	108,00 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	132 25 G
Weimarische Bank	5	4	88,75 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	5	4	140,00 bz
Deutsche Baugesellschaft	2	4	68,10 bz
Unter den Linden	0	4	10,25 bzG
Bazar	7½	4	144,00 G
Brauereigesellschaften: Ahrens	2½	4	77,60 bz
Böhmisches	9	4	156,50 bzG
Bock	8	4	82,00 bz
Landree	9½	4	120,90 G
Patzenhofer	9	4	344,75 G
Tivoli	8	4	110 00 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	108,00
Egestorffer Salinen	5½	4	105,30 bzG
Immobilien	5	4	84,25 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	105 00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	138,00 bzG
do. Egells	—	4	19,60 B
do. Freund	8	4	—,—
do. Hartmann	3½	4	123,75 bz
do. Schwarzkopff	0	4	179,25 G
do. Stettiner	0	4	13,00 bzB
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	90.00 bz
Omnibus-Gesellschaft	2	4	172 00 bzG
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	192 50 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	29,00
Viehmarkt	4	4	26,00 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104 00 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	84,00 bz
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	94,75 bz
Borussia Bergwerk	0	4	119,00 B
Cölner Bergwerk	7½	4	116,50 bz
Donnersmarckhütte	4	4	60,30 bz
Dortmunder Union	4	4	24,00 B
Duxer Kohlenver.	6	4	36,00 G
Gelsenkirchener	3½	4	119,00 B
Harpener Bergbau	3½	—	—,—
Hibernia	6½	4	96,00 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	112.75 bz
König Wilhelm	0	4	39 00 bzG
Louise Tiefbau	2½	4	45.40 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	— —
do. Zinkhütten	5½	4	103,50 B
Stolberger Zink-Hütten	7	4	25,40 bz
do. do. St.-P	8	4	87,00 bzG
Tarnowitz. Bergbau	—	4	48 00 B
Warstein. Gruben	0	4	— —
Westfälische Union	—	4	7,50

Bank-Discont in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische B. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 31.

Amsterdam 8 Tage	5	168,60 bz
do. 2 Monat	—	167,75 bz
London 8 Tage	3	20,42 bz
do. 3 Monat	—	20,30 bz
Paris 8 Tage	3	81,15 bz
do. 2 Monat	—	80,75 G
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,05 G
do. 2 Monat	—	80,65 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	168,35 bz
do. 2 Monat	—	167,70 bz
Petersburg 3 Wochen	6	196,40 bz
do. 3 Monat	—	194,60 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,33 G
20 Franks-Stück	16,19 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	13,93 G
Englische Banknoten	20,41 bz
Französische Banknoten	81,25 B
Oesterreich. Banknoten	168,40 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	196 00 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	4
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See-u.-Fl.-B.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-B.	0	4
Union, See- u. Fl.-B.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	5
Pomm. Prov.-Zk.-Sied.	16 2/3	4
Pommerensd. Ch.-B.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	16	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 31 Januar. Wetter freundlich. Temp. + 6° R. Barom 28" 4"'. Wind W.

Weizen flau per 1000 Klgr. loko 165—179 bez., per April-Mai 178—177,5 bez., per Mai-Juni 179,5—179 bez., per Juni-Juli 181 bez., per Juli-August 182,5 B. u. G., per September-Oktober 188 5 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. inl. 131—138 bez., fein. 138—140 bez., russ. 140—144 bez., per April-Mai 144—143,5 bez., per Mai-Juni 144,5—144 bez., per Juni-Juli 145 B. u. G., per Juli-August 146 B. u. G., per September-Oktober 148 B., 147,5 G.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 124—140 bez

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 67 B., per Januar 65,5 B., per April-Mai 65,5 B., per September-Oktober 62,75 B.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 47,5 bez., per Januar 47,5 nom., per April-Mai 48,7—48,5 bez., per Mai-Juni 49,1 bez., 49 B. u. G., per Juni-Juli 49,7 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 9,40 tr bez.

An Montag, den 18. Februar cr., Mittags 12 Uhr, werden in unserm Bureau, Lindenstraße 19, die im diesseitigen Amtsbezirk angesammelten alten Schienen und Metallabgänge öffentlich verkauft werden. Die Bedingungen nebst Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien liegen in den Stationsbureaus zu Berlin (Stettiner Bahnhof), Stettin (Personenbahnhof), zu Stargard i. P., Schivelbein Köslin, Stolp und Danzig (hohe Thor), sowie in den Bureaus des Deutschen Submissions-Anzeigers und der Redaktion der Allgemeinen Deutschen Submissionsberichte zu Berlin zur Einsicht aus, auch werden dieselben auf portofreie Requisition gegen Einsendung von 50 ₰ unfrankirt von uns übersandt.
Stettin, den 26. Januar 1884. Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg).

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung mehrerer Grasnutzungen in den ehemaligen Forts Wilhelm und Leopold, sowie von 4 Lagerplätzen an der Frauenstraße wird Termin auf

Montag, den 4. Februar d. J., Mittags 12 Uhr,
Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts,

angesetzt.

Die Pachtobjekte werden am 2. Februar d. J., Nachm. 3 Uhr (am ehem. 2. Frauenthor beginnend), an Ort und Stelle gezeigt; die Verpachtungsbedingungen können in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Stettin, den 22. Januar 1884.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

dem Salon zurück, Niemand sollte auch nur ahnen, was ihr geschehen, daß sie, die stolze, reiche Hilma, verschmäht worden, um eines namen- und vermögenlosen Mädchens willen.

Bis zum Aufbruch der Gäste blieb die Tochter des Hauses unterhaltend, geistvoll; sie reichte, wie immer, Herbert von Malwitz ihre Hand, doch dieser küßte sie nicht wie sonst, zu ihrem Vater aber sagte er beim Abschiednehmen:

„Ich werde mir erlauben, Ihnen morgen einen Besuch zu machen; wann treffe ich Sie sicher zu Hause?"

„Es wird mir sehr angenehm sein, frühstücken Sie mit uns um elf Uhr, lieber Malwitz."

Als alle Gäste sich entfernt hatten und Hilma ihren Eltern Gutenacht wünschte, sagte lächelnd der Vater:

„Na, morgen Abend wirst Du wohl Braut sein."

Hilma lächelte bitter.

„Nicht ich, Papa. Herr von Malwitz hat sich mit Katharina heute nach dem Souper ein Rendezvous gegeben und sich dort mit ihr verlobt; er wird morgen zu Dir kommen, um dieses Verhältniß durch Dich, ihren Vormund, sanktioniren zu lassen."

Sie drückte stumm die Hand des Vaters, küßte ihre Mutter und verließ eilig das Zimmer.

Ganz starr vor Staunen blickten die Eltern ihr nach. Der Plan, auf dessen baldigste Verwirklichung sie mit Sicherheit gehofft, war hiermit gescheitert, und ihr Verdruß richtete sich nun auf die unschuldige Ursache — auf die arme Katharina.

„Ich habe es Dir ja gleich gesagt, daß das Mädchen viel zu hübsch ist, um mit einer erwachsenen Tochter im selben Hause auf gesellschaftlich gleichem Fuße zu sein. Uebrigens begreife ich Malwitz nicht; Hilma ist entschieden weit passender für ihn, und das kleine, zierliche Ding wird neben seiner Hünengestalt wie eine Zwergin aussehen. Mag sie auch pikant sein, so ist Hilma doch schöner, stattlicher — eine echte Blomberg!" sagte voll mütterlichen Stolzes die Mama der Verschmähten.

„Wer hätte das gedacht?! — In der That, es war eine große Unvorsichtigkeit von uns, Katharina hierher zu nehmen, aber ich dachte auch nicht entfernt daran, daß das blasse, zimperliche Ding sich so, wie geschehen, entwickelt haben könne. Es ist gar keine Partie für Malwitz. Ich denke, das Beste, was wir thun, ist, daß wir gute Miene zum bösen Spiel machen und uns nicht vor dem jungen Paar obenein noch blamiren, indem wir unsere Enttäuschung durchblicken lassen. Auch unsere sonstige liebenswürdige und skandalsüchtige Nachbarschaft dürfen wir nichts merken lassen; lassen wir alle Welt glauben, daß Katharina's Glück uns freut, unsere Wünsche krönt. Für Hilma giebt es noch genug passende und willkommene Bewerber. Für den Winter geben wir nach der Residenz und Du wirst dann ja sehen, wie bald wir dort einen Schwiegersohn gefunden haben: die ebenso schönen wie reichen adligen Mädchen bleiben nicht sitzen, Frau."

„Das nicht," erwiederte Frau von Blomberg zuversichtlich, „aber Hilma hat Malwitz geliebt! — Es standen ihr Thränen in den Augen, als sie uns eben verließ, und sie war sehr erregt. Ich fürchte, sie wird ihn sobald nicht vergessen, die Zurücksetzung so leicht nicht überwinden können."

„Du glaubst, sie habe ihn wirklich ernstlich geliebt? — Das wäre dann allerdings nicht gut und . . . er verdient das gar nicht, der Ueberläufer! — Aber komm und laß uns jetzt zur Ruhe gehen, die Nächte sind kurz, der Kornschnitt beginnt morgen und da heißt's: früh raus!"

Ahnungslos der Bitterkeit, welche sie in Hilma's und deren Eltern Herzen hervorgerufen, gab sich Katharina ganz ihrem Glücke hin. Sie glaubte die Seligkeit nicht fassen zu können, daß sie geliebt wurde — uneigennützig, nur um ihrer selbst willen und von dem Manne, den sie für den schönsten, edelsten auf Erden hielt. Zu ihm blickte sie auf wie zu einem höheren Wesen, sie selbst war sich ihres eigenen Werthes nicht bewußt.

Sie war nie verwöhnt worden, keine Schmeicheleien hatte man ihr gesagt, sie hatte es im Gegentheil immer empfinden müssen, daß sie eine arme Waise sei. In dem Pensionat, in welchem ihre Erziehung vollendet worden, hatte sie — bei ermäßigtem Preise — der liebenswürdigen Vorsteherin gern und ohne Bedenken allerhand kleine Handreichungen geleistet, so daß in Folge dessen die anderen vornehmeren und reicheren Mitschülerinnen sie wie ein modernes Aschenbrödel ansahen, und wie jenes Aschenbrödel, die glückliche Märchengestalt, so kam auch sie sich jetzt vor: kein Prinz dünkte sie edler, schöner und ritterlicher, als ihr Geliebter, ihr Verlobter.

Am nächsten Tage war sie öffentlich seine Braut. Herbert von Malwitz hatte bei dem Vormund, Herrn von Blomberg, um ihre Hand geworben und dieser ohne Zögern seine Einwilligung gegeben. — Hilma war etwas bleich, sah angegriffen aus, wie nach einer durchwachten Nacht, doch sie wußte sich meisterlich zu beherrschen und Katharina gegenüber zeigte sie sich liebenswürdiger als sonst, denn weder diese noch Malwitz durften ahnen, wie schwer, wie unendlich sie litt.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 169. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 31. Januar.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark

(Ohne Garantie.)

20 78 128 430 41 52 619 (300) 700 8 897 907 32 34 52 89 91
1004 82 121 312 22 47 90 446 72 621 725 (300) 856 (300) 82 971
2023 165 (300) 245 98 302 68 91 416 29 38 44 80 87 744 87 904 36 82
3018 44 131 201 97 3[illegible]9 595 608 18 21 31 80 701 38 839 901 11 26 47 96
4080 98 (300) 210 28 48 91 326 33 35 95 585 612 739 95 871 90 955 83
5012 131 204 13 327 454 633 86 (300) 743 47 833 45 955
6049 104 93 313 409 24 69 (300) 520 25 37 64 76 (300) 84 (300) 89 621 88 90 753 93 96 801 (300) 9 36 73 937 41 63 75
7082 213 78 526 (300) 37 38 (300) 47 641 46 830 916 82
8008 12 18 140 54 80 247 81 328 63 73 85 424 522 24 70 78 690 717 29 (300) 98 958 (300)
9006 25 29 62 (300) 154 92 213 95 97 405 50 559 96 612 751 69 93 825 34 47 65 93 910 (300)
10092 114 (300) 74 77 396 489 99 586 91 630 41 734 817 (300) 34 94 941 49
11018 111 32 324 39 45 54 62 84 439 50 536 605 30 39 65 723 92 821 26 942 (300) 84
12071 168 79 273 92 514 59 81 86 698 724 36 98 805 925 51
13006 246 90 340 63 83 448 97 571 82 84 688 713 42 67 96 827 51 950
14009 96 99 341 68 90 433 48 511 56 633 64 (300) 70 (300) 758 814 17 22 76 95 908
15039 (300) 59 124 34 63 98 208 56 65 350 439 506 56 624 34 49 822 63 912 46 92 (300)
16097 106 52 61 93 258 438 79 (300) 510 39 42 51 79 92 645 923 26
17079 152 238 50 83 303 62 405 25 37 73 505 59 67 626 (300) 34 83 91 (300) 95 701 80 98 802 931 40
18011 92 171 (300) 87 217 308 23 26 (300) 64 (300) 68 463 591 621 866
19122 208 27 40 45 58 433 522 41 61 675 (300) 98 729 54 83 819 78 80 928
20080 115 241 325 43 51 52 54 68 486 98 507 (300) 27 (300) 40 610 715 815 23 910 59
21143 53 83 202 73 78 323 64 78 412 66 87 92 620 44 66 772 81 83 88 942
22016 24 101 62 92 234 402 14 64 66 (300) 500 32 39 704 19 33 77 86 899 935 45
23072 146 229 302 12 39 66 91 496 554 67 73 638 67 770 94 889 92 939 91
24066 105 18 57 76 80 (300) 250 86 89 426 25 96 541 45 614 55 (300) 56 95 707 (300) 25 88 99 801 90 91 932 45 83 94
25029 34 57 68 130 69 242 95 327 38 49 65 462 512 75 78 642 710 864 90 977
26003 7 31 144 285 98 338 445 86 94 534 620 42 49 756 89 847 74 961 (300) 96
27008 69 203 18 30 71 75 358 96 602 75 92 813 27 31 960 71
28005 166 80 213 (300) 83 329 405 52 88 544 606 30 73 90 96 706 (300) 18 23 32 69 (300) 804 49 69 (300) 83 956 (300) 60 79
29011 26 190 259 67 69 307 18 49 593 651 888 910 33 39
30013 75 114 37 200 359 69 75 (306) 409 27 521 67 613 36 80 86 771 (300) 91 851 (300) 67 68 98 957
31019 89 234 44 47 83 304 17 20 22 84 448 83 541 48 49 618 25 (300) 40 99 712 817 69 85 910 47 97
32024 (300) 67 309 49 423 535 603 42 66 838 54 68
33025 32 97 223 38 44 (300) 61 78 (300) 83 (300) 321 43 (300) 58 85 444 519 659 78 88 780 825 946 92
34047 79 207 80 96 318 30 53 58 96 (300) 428 35 (300) 528 666 96 803 47 54 79 904 21
35037 120 200 8 301 606 20 (300) 67 90 728 57 896 913 40 41
36125 44 48 62 73 277 556 83 89 600 (300) 26 782
37049 183 241 303 50 457 81 (300) 509 17 95 604 23 (300) 735 881 906 51 91
38029 39 70 180 221 365 440 583 690 96 702 14 807 70 935 38
39063 98 133 56 60 327 32 410 44 (300) 535 712 940 66 97
40064 120 25 85 276 (300) 375 456 510 85 98 632 67 732 36 83 825 905
41219 56 78 92 99 308 438 592 640 708 16 30 34 80 (300) 847 93 993
42116 36 92 (300) 244 45 46 79 307 49 75 432 41 599 642 43 60 84 726 (300) 93 858 72 921 97
43044 (300) 117 23 53 229 58 72 81 405 8 29 44 90 781 82 801 74 964 (300) 72 (300)
44093 154 (300) 249 313 76 425 61 559 75 610 (300) 13 29 46 85 751 65 94 875 79
45088 274 76 77 78 385 57 71 421 64 526 59 631 46 94 796 875 927 34 91
46068 152 240 327 42 51 561 669 890 (300) 914 47
47006 74 81 90 114 33 214 36 336 38 469 73 510 24 25 650 733 (300) 43 50 68 852 78 83 983
48014 76 152 87 88 205 56 (300) 316 24 45 86 88 (300) 425 525 44 45 48 83 84 609 10 30 81 842 71 (300) 93 927 68
49175 (300) 89 243 380 416 21 42 42 86 648 80 95 769 77 812 33 82 946 47
50017 157 232 (300) 62 369 94 459 68 583 623 83 705 83 92 821 65 87 (300) 909
51112 59 318 462 538 45 84 (300) 601 701 8 9 808 (300) 84 927
52076 (300) 98 145 248 (300) 74 310 82 532 59 621 798 855 76
53011 31 35 122 (300) 63 201 309 11 38 88 94 420 541 637 66 78 (300) 745 800 (300) 50 51 87
54011 21 76 154 208 83 330 409 29 79 545 797 857 925 46
55072 113 211 33 99 306 60 436 41 87 538 60 75 635 731 813 22 75
56013 36 54 120 68 268 301 27 39 440 52 87 511 62 71 73 610 68 (300) 841 79 99 (300) 909
57906 15 89 144 68 209 419 92 580 96 635 49 764 79 91
58011 38 55 154 84 91 302 38 68 (300) 71 430 (300) 42 (300) 52 97 513 17 52 613 58 88 716 91 825 (300) 28 (300) 33 902
59031 141 (300) 61 222 40 64 308 84 443 511 12 13 91 602 760 94 911 16
60064 70 (300) 80 81 86 135 289 308 10 76 503 93 97 637 68 724 831 62 80 947
61071 151 60 211 69 323 49 88 488 657 705 28 91 832 87 97
62035 78 83 124 43 314 27 67 87 629 923 58 93
63017 40 (300) 126 51 55 309 (300) 49 54 412 530 667 96 703 43 49 80 899 911 13 86 94
64009 109 23 81 230 33 70 343 59 (300) 405 18 25 34 535 (300) 812 89 935 67
65022 167 93 295 333 39 420 87 95 20 (300) 47 65 603 8 47 98 728 39 42 849 91 (300) 980
66023 196 (300) 239 87 410 27 49 541 655 712 77 854 924 75 78
67101 66 222 306 410 (300) 74 84 85 568 613 738 61 827 51
68009 34 95 124 57 71 80 223 33 496 99 607 50 83 704 (300) 828 926
69017 65 97 141 76 233 42 71 371 78 508 52 58 612 23 42 48 91 700 56 827 40 50 82 920 75 (300) 78
70038 205 48 372 413 581 84 639 767 827 39 75 925 80
71048 59 134 (300) 316 31 43 71 400 1 30 33 71 72 517 (300) 22 28 37 74 634 48 56 770 839 9[illegible]9
72101 230 55 64 325 57 447 (300) 605 33 92 715 82 835 41 (300) 53 57 914 (300) 22
73023 46 112 20 48 237 302 521 (300) 35 59 637 890 919 97
74001 24 36 39 55 190 267 338 57 89 427 580 93 (300) 619 35 79 80 762 64 928
75004 64 65 74 198 208 330 80 481 577 666 734 58
76006 49 55 115 38 49 58 (300) 212 300 22 92 407 76 86 520 636 37 80 719 30 81 96 902 56
77137 59 219 428 584 99 715 29 68 834 910 11 48 75
78008 45 241 79 81 89 98 334 455 64 85 523 95 662 95 714 20 905
79058 102 15 238 (300) 42 47 325 449 68 89 529 603 (300) 12 38 47 93 94 764 73 860 90 921 95
80011 (300) 20 (300) 190 270 74 564 81 497 510 27 (300) 33 627 82 701 11 47 860 73 (300) 959
81047 122 29 304 7 15 17 30 79 407 61 77 (300) 99 (300) 535 695 734 85 92 830 87 (300) 903
82072 114 89 (300) 212 (300) 44 46 361 71 76 407 38 50 524 61 733 59 76 802 62
83054 147 78 225 49 (300) 94 (300) 315 464 (300) 92 511 (300) 74 619 705 7 90 843 80 89 900 3 8 31 40 48 60
84039 127 38 245 316 (300) 21 45 403 57 516 75 85 (300) 86 681 705 8 16 847 918 83
85037 54 73 96 129 83 226 28 54 (300) 76 356 408 508 59 615 36 50 66 711 61 69 76 805 19 59 60 92 930 33 34 65 (300)
86151 411 26 586 680 82 (300) 88 (300) 846 68 953 (300) 61 67 84
87029 162 225 56 342 44 401 44 94 501 646 778 80 84 808 (300) 53 83
88044 (300) 81 109 45 74 224 70 98 304 7 22 (300) 76 79 419 67 547 97 (300) 779 819 39 51 52 915 22 39 47
89127 214 17 357 64 71 423 33 40 64 512 710 32 (300) 35 97 847 (300) 91 (300)
90073 156 (300) 72 91 266 379 86 439 48 55 79 97 502 47 71 603 85 810 (300) 38 89 90 903 4 15 36 76 (300) 78 82
91002 30 170 256 91 392 423 66 83 603 38 69 764 825 40 48 49 906 12 33 (300)
92066 99 117 96 259 98 321 86 490 518 26 87 612 74 (300) 701 33 823 41 (300) 43 916 40
93036 50 87 99 131 49 95 224 26 60 365 403 61 541 48 600 15 735 (300) 85 96 937 59 69 70
94007 46 71 90 211 54 82 304 406 58 75 87 514 15 41 51 66 630 707 810 (300) 72 98 956

Kirchliche Anzeigen

Am Sonntag, den 3. Februar, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr Prediger Katter um 2 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr.
Um 6½ Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Sakristei: Herr Prediger Katter.
Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde:
Herr Generalsuperintendent Dr. Jaspis.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Prediger Meyer um 5 Uhr.
Um 6 Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne in der Taufkapelle: Herr Prediger Meyer.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Deicke um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 2 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr: Herr Prediger Göhrke)
Herr Pastor Luckow um 2 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.
Um 6 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Sakristei: Herr Pastor Luckow.

Im Johannisklofter-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Oergel um 9½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Nachm. 5½ Uhr Katechese mit der Jugend.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr Missionsstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Kandidat Kühn um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Maus um 10½ Uhr
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Maus.

In Züllchow:
Herr Prediger Maus um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Herr Prediger Erxleben um 3 Uhr.
(Jahresfest.)

Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des evangelischen Traktatvereins in der Zeichnenklasse des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder.